

ZEITUNG DER FACHSCHAFT INFORMATIK

ZU NESSEN - DARMSTADT

Die Fachschaft INFORMATIK lädt die

informatiker

und alle Anderen ein zu ihrem großen

Fest

im althrwürdigen

Schloßkeller

am Donnerstag, den

22.4.76

um

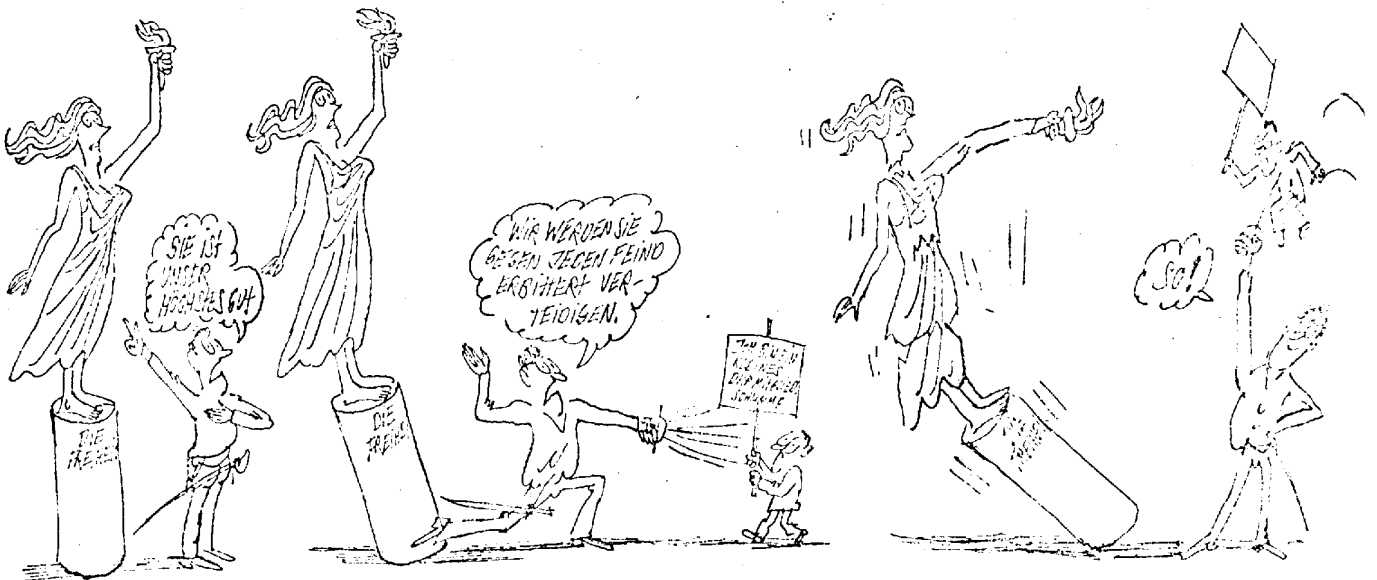
19<sup>30</sup>

2

APR 76

Inhalt:

zur Urabstimmung  
Resolution  
Fachbereichsrat zum HRG  
Serie: unsere lieben Profs  
Studienleistungen  
Fries-Klausur  
Bildungsplanung  
Bericht vom Seminar



IMPRESSUM:

Herausgeber: Fachschaft Informatik

Redaktion: ein paar arme Irre

Anschrift: Magdalenenstr. 11, Zi. 106

Druck: 5 Scheine pro Semester

Preis: Professoren: 2 DM (Ermäßigung auf Antrag)

Studenten: umsonst

Alle Rechte, insbesondere das der Verfilmung, vorbehalten

# Achtung



## Streik



Vor den Semesterferien wurde in einer Vollversammlung der Studentenschaft beschlossen, daß in einer Urabstimmung darüber entschieden werden soll, ob die Studenten der THD gegen das Hochschulrahmengesetz streiken.

Diese Urabstimmung wird in dem Zeitraum vom 21. 4. bis zum 28. 4. stattfinden. Es wird eine feste Wahlurne geben und darüber hinaus werden die einzelnen Fachschaften "wandernde" Wahlurnen haben, die dort aufgestellt werden, wo sich Studenten aufhalten könnten, die noch nicht abgestimmt haben.

Für die Abstimmung ist der Studentenausweis von diesem Sommersemester erforderlich. Die Urabstimmung ist gültig, wenn sich die Hälfte der Studenten der THD ohne Diplomanden und Doktoranden daran beteiligen. Das sind etwa 45 % aller eingeschriebenen Studenten.

Der Streik findet statt, wenn zwei Drittel der Studenten, die sich an der Abstimmung beteiligen, für den Streik entscheiden und die Abstimmung gültig ist.



Falls der Streik stattfindet, wird er am Montag, dem 3. 5. anfangen und am Donnerstag, dem 6. 5. wird eine Vollversammlung stattfinden, die darüber entscheidet, ob der Streik fortgesetzt wird.

Das HRG überläßt viele wichtige Entscheidungen der Landesgesetzgebung (z. B. ob es auch weiterhin eine verfasste Studentenschaft geben wird). Ziel des Streiks wird es sein, diese Landesgesetzgebung im Sinne der Studenten zu beeinflussen und verschiedene Maßnahmen des Kultusministeriums zu bekämpfen, die einen Vorgriff auf das Hochschulrahmengesetz darstellen für einen Studenten dieses Fachbereiches können Stellenkürzungen bei der Informatik, die zweifellos eine weitere Verschlechterung der Studienbe-

dingungen zur Folge haben werden, ein Grund sein, für diesen Streik zu stimmen, da diese Stellenkürzungen Teil der gleichen Bildungspolitik sind, die sich im HRG widerspiegelt. In Anbetracht der Tatsache, das inzwischen sogar die Informatik-professoren anfangen,

sich über das HRG zu informieren und sich darüber eine Meinung zu bilden beginnen, sollte auch jeder Informatik-Student sich soweit mit dem HRG auseinandergesetzt haben, das er in der in der Lage ist, über den Streik abzustimmen.

Die studentischen Vertreter brachten im Fachbereichsrat folgende

#### R E S O L U T I O N   Z U M   H R G   ein

Der Fachbereichsrat des FB 20 ist der Meinung, daß das kürzlich verabschiedete Hochschulrahmengesetz (HRG) den entschiedenen gemeinsamen Widerstand aller Gruppen an der Hochschule verlangt.

Das neue HRG ist gekennzeichnet durch starke Einflußnahme von Staat und Wirtschaft auf den Bildungsbereich. Durch einen Hochschulentwicklungsplan, in dem allgemeine Richtlinien für den Hochschulbereich ausgegeben werden, durch Verankerung einer Kapazitätsverordnung, in der u.a. der Zugang zur Hochschule geregelt und die ZVS legalisiert wird, sowie durch Regelstudienzeiten, die der Realität in keiner Weise Rechnung tragen, wird die Autonomie der Hochschule in einem unerträglich hohen Maße angegriffen. In der Studienreformkommission, die u.a. die Inhalte

der Studiengänge an "die Veränderungen in der Berufswelt" anpassen und die Regelstudienzeiten festlegen soll, sind die Vertreter der Hochschule, um die es eigentlich geht, enorm unterrepräsentiert gegenüber den Vertretern von Staat und Wirtschaft. Die Ausbildung an der Hochschule soll an die Bedürfnisse der Industrie angepasst werden.

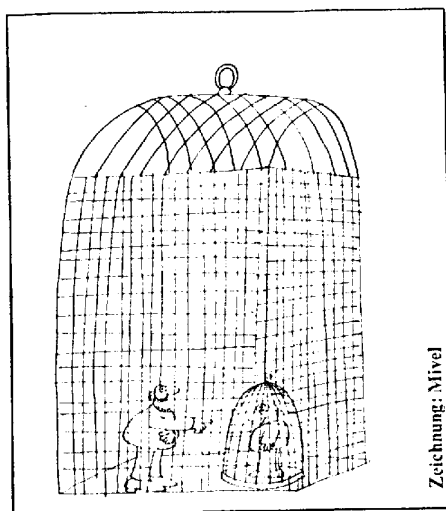
Das äußert sich auch darin, daß das Studienziel "Befähigung zum kritischen wissenschaftlichen Denken", trotz der Aufrechterhaltung der Forderung nach "Erziehung zu verantwortlichem Handeln", in der jetzt gültigen Fassung des HRG gestrichen wurde, was wir als einen ganz offensichtlichen Widerspruch empfinden. Inhaltlich in der gleichen Richtung wirkt die Einführung der Regelstudienzeit und der völlige

Abbau der Mitbestimmungsmöglichkeiten der Studenten. Die Regelstudienzeit führt dazu, die Lehre zu einer reinen Vermittlung von Fachkenntnissen zu degradieren, was der "Freiheit der Lehre" widerspricht und eine unabhängige Forschung stark in Frage stellt. Die Abschaffung der studentischen Mitbestimmungsrechte verhindert massiv eine Entwicklung zu verantwortlichem Handeln.

Wir sind der Meinung, daß schon die wenigen hier angeschnittenen

Punkte des HRG -- genauso wie die Einführung eines Ordnungsrechts als Sondergesetzgebung für Hochschulen und die "Quasi-Abschaffung" der verfassten Studentenschaften -- die eindutige Tendenz aufweisen, von staatlicher und wirtschaftlicher Seite immer weiter und umfassender in die Autonomie der Hochschulen einzugreifen. Der Fachbereichsrat des FB 20 wehrt sich aufs schärfste gegen diese Entwicklung und fordert:

- freien Zugang zu allen Hochschulen und Universitäten
- Aufhebung der Regelstudienzeiten
- Neukonzeption von Zusammensetzung und Aufgaben der Studienreformkommissionen
- Abschaffung des Ordnungsrechts
- Neukonzeption der allgemeinen Grundsätze der Mitwirkung
- gesetzliche Verankerung der verfassten Studentenschaften im HRG und Aufhebung der willkürlichen Trennung zwischen Politik und Hochschulpolitik



# MEIN NAME IST HASE

## ICH WEISS VON NICHTS

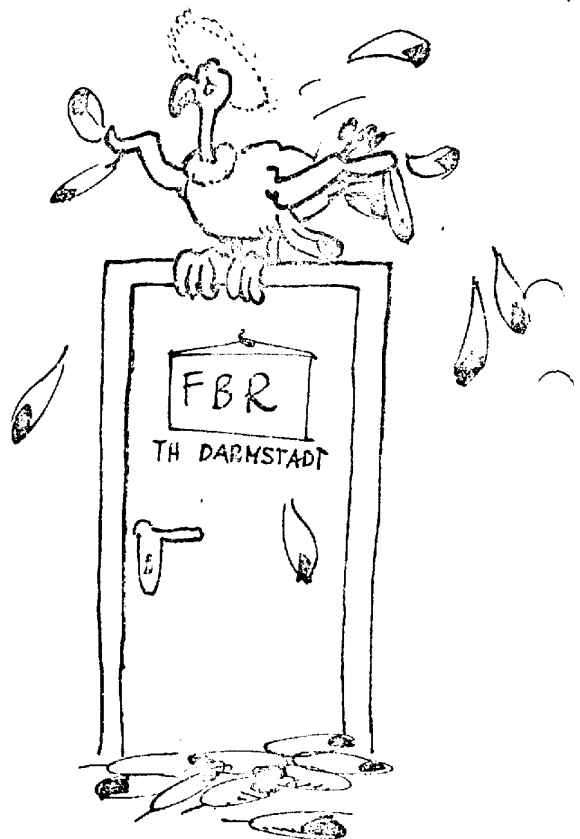
... und was meinen unsere Prof's zum HRG Mit allerlei Tricks, wie z.B.

Genau diese Frage interessierte uns auch bei der Vorbereitung des Streiks. Da wir aber keine privaten Meinungen am Biertisch, sondern verbindliche Aussagen haben wollten, verfassten die studentischen Vertreter im Fachbereichsrat eine Resolution (s.o.).

Doch was trat ein? Zuerst einmal machte sich eine allgemeine Ratlosigkeit breit, da fast keiner der Herren das HRG je gelesen hatte. Also versuchten unsere lieben Zweitmitglieder Piloty und Wedekind in bewährter Art den FBR als nicht zuständiges Gremium zu erklären, oder den Punkt zumindest zu vertagen, um die Ahnungslosigkeit zu vertuschen. Dabei wurden sie auch von anderen Prof's unterstützt. Als dann fielen Bemerkungen wie: es ist ja auch richtig, daß die Industrie mehr in Forschung und Lehre eingreift. Andere meinten, sie lassen sich nicht zum Stimmvieh für studentische Interessen degradieren. Es wurde auch dreist behauptet, eine Resolution sei nicht ein geeignetes Mittel, um gegen das HRG vorzugehen, obwohl genau ein Monat später anlässlich der Stellenkürzung im Fachbereich eben auch eine Resolution von Prof's eingebracht wurde.

der Äußerung, daß die Bediensteten nicht erwähnt werden oder der Meinung, der Text sei zu scharf formuliert, redeten die Profs um den heißen Brei herum, ohne sich wirklich zum Inhalt des HRG zu äußern.

Deshalb fordern wir sie heute auf, in einer öffentlichen Diskussion endlich mal eine Meinung zum HRG zu haben.



# Aus der Serie "Unsern lieben Profs" lest Ihr heute:

## Das bayrische Fallbeil

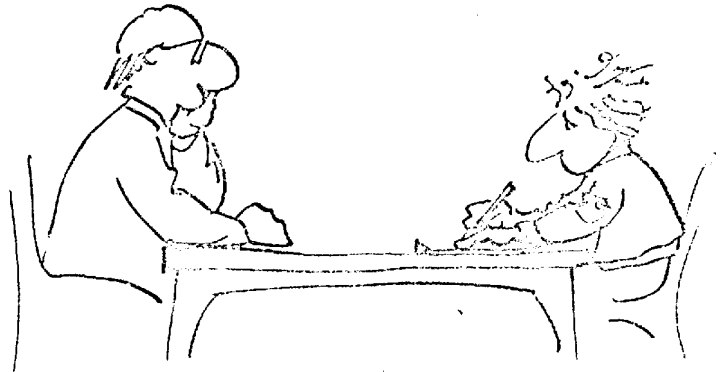
Nachdem wir in der letzten INFORZ einen Amerikaner zum Objekt der Serie gemacht hatten, steht heute wieder ein "Ausländer" im Kreuzfeuer der Kritik: ein Bajuware. Zisher trug er zwar noch keine blau-weiß karierten Hemden, ist aber mitunter an der Kopfbedeckung - einem



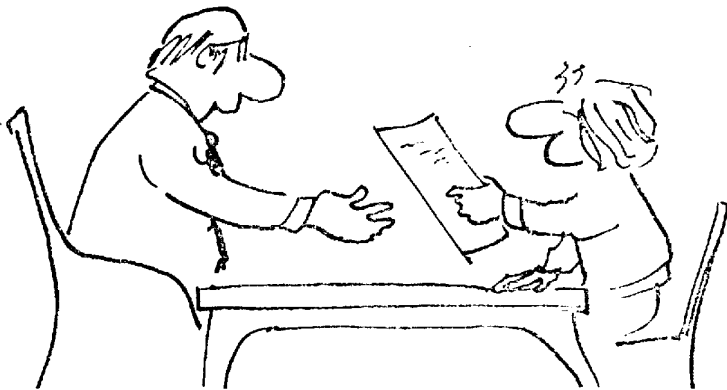
bayrischen Federnhut - zu erkennen. Die Residenz dieser Person befindet sich in der Merckstrabe, und wer's jetzt noch nicht weiß, dem sei's gesagt: es handelt sich um Herrn Prof. Dr. Ing Robert Piloty, der übrigens großen Wert darauf legt, auf dem "o" und nicht etwa auf

dem "i" betont zu werden, denn in diesem Falle, so Piloty, "fahr i jed's mol so zamm!".

Piloty ist Professor im FB 19, steht aber in einem besonderen Verhältnis zu unserem Fachbereich: er war einer der Initiatoren und Mitbegründer der Informatik an der THD und damit auch einer der Hauptverantwortlichen für unsere miese Prüfungsordnung. Er ist zuständig für das Fach Rechnerorganisation (RO). Für die Informatiker liest er die Vorlesungen RO I und II sowie Schaltwerktheorie und bietet jetzt auch ein Digitaltechnisches Praktikum an. Von Seminaren ist uns nichts bekannt.



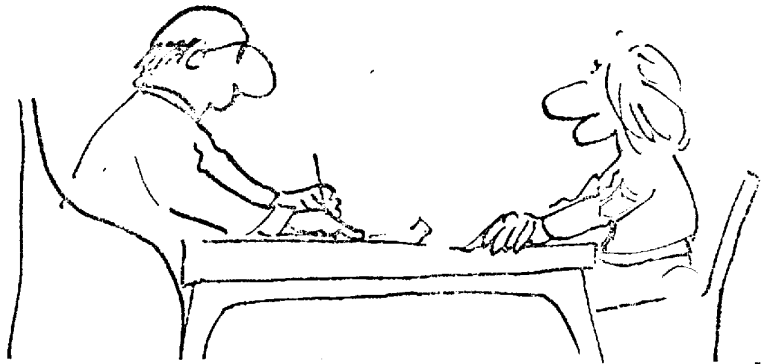
Die Vorlesungen sind i.a. dadurch gekennzeichnet, daß Piloty sein Skript mehr oder weniger abliest bzw. an die Tafel schreibt; manchmal hat der Zuhörer den Eindruck, daß er sich an seinem Umdruck regelrecht festhält und ohne diesen vermutlich recht hilflos dastehen würde.



Skripte gibt es erfreulicherweise zu allen seinen Vorlesungen, und sie sind meistens sehr umfangreich. Allerdings merkt der Leser alsbald, daß sie sich auch durch eine relativ hohe Fehlerhäufigkeit auszeichnen. Es kam sogar schon vor, daß von manchen Teilen dieser Skripte noch während des Semesters Neuauflagen erschienen, weil die Fehlerrate inzwischen die Grenze des Erträglichen überschritten hatte.

Der Übungsbetrieb ist ziemlich schlaff; die Übungen bestehen meistens nur aus einer 5-minütigen Fragestunde, bzw. aus rein schematischem Vorrechnen.

Schneidet man im Zusammenhang mit dem Namen Piloty das Thema Prüfungen an, so stößt man in ein Faß ohne Boden. Das liegt wohl daran, daß Piloty ein eifriger Verfechter von Klausuren und sonstigen olympischen Hürdenlaufen ist. "Das ist doch nur zu Ihrem Besten" (siehe Artikel Scheine in diesem Heft) pflegt er zu sagen, wenn er wieder mal an Studenten geraten ist, die ihn deswegen angegriffen haben, und hier wird auch seine Einstellung zu den Studenten offenbar: er hält sie für faul und blöd. So muß man z.B. in den Fächern RO I und Schaltwerke 2 bzw. 3 Klausuren bestehen, um zur Prüfung zugelassen zu werden.



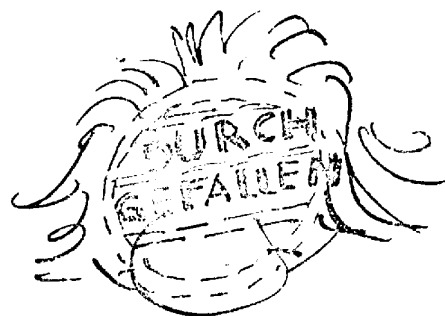
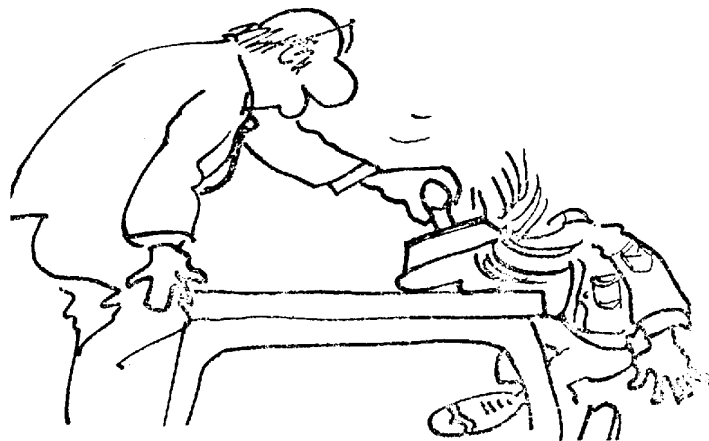
Dabei sind diese "Ausscheidungsläufe" meistens recht gealzen; nicht nur weil die Hürden hoch sind, sondern weil auch die zur Verfügung stehende Zeit sehr kurz ist. Dasselbe gilt für die Diplom-Klausuren. Außerdem hat er ein ausgeklügeltes Notensystem,



in dem die übliche Notenskala ( von 1 bis 5) noch um die 6 (erscheint allerdings nicht offiziell) für die ganz "Schlechten" und um negative(!) Noten für die besonders "Guten" erweitert wurde. Um diesen Notengewirr überhaupt noch überblicken zu können, mußte von einem Hilfsassistenten in halbjähriger Arbeitszeit ein Programm geschrieben werden. Mündliche Prüfungen bei Herrn Piloty müssen früher ein Horror gewesen sein. Es gibt Berichte von Studenten, wonach er z.B. Prüfungen mit der Begründung, er müsse zu einer Tagung, kurzfristig abgesagt oder verschoben hat. In Wirklichkeit soll er in einem Falle zur Sekretärin gesagt haben, er habe einfach keine Lust!

Er muß sich aber diesbezüglich, und auch was die Prüfungsatmosphäre selbst angeht erheblich gebessert haben; manche Studenten haben diese inzwischen sogar als angenehm bezeichnet (Kaffee für den Prüfling!). Bei der RO II-Prüfung im Frühjahr '76 gab es allerdings wieder Ärger: obwohl diese Prüfung als mündlich angekündigt war, hatten die Studenten schriftliche Aufgaben zu lösen! Dies war einem Großteil der Prüflinge nicht

bekannt. Zwar hatte Piloty dieses Vorhaben nicht verheimlicht, es wäre hier aber dennoch angebracht gewesen, diesen Modus der "mündlichen Klausur" vorher allgemein bekannt zu machen.



Abgesehen davon sind wir der Ansicht, daß eine mündliche Prüfung auch tatsächlich mündlich durchgeführt werden sollte. Den Studenten geben wir hier erneut den Rat, keine Prüfung anzutreten, ohne vorher dem zuständigen Prof auf den Zahn gefühlt zu haben, wie er den Akt des Ausquetschens durchzuführen gedenkt.

Voll ins Fettnäpfchen trat Herr Piloty neulich, als er plötzlich für einen Schein ebenfalls die

Dipl.-klausur forderte (bekanntlich kann man eins der Diplom-Prüfungsfächer mit Schein abschliessen, d.h. man braucht keine eigene Dipl.-Prüfung zu machen), und damit eine ganze Reihe Informatiker in Schrecken versetzte, die diese Regelung auf das Fach RO anwenden wollten. Vielleicht hat Herr Piloty hier die Studenten für etwas zu blöde gehalten; diese hielten ihm nämlich kurzerhand sein eigenes Merkblatt unter die Nase, in dem für den Erwerb des Scheines "nur" die Semestralklausuren vorgeschrieben waren. Danach war natürlich alles nur ein "Irrtum": Errare Pilotum est!

Ein ganz anderes Kapitel heißt Piloty und die akademische Selbstverwaltung. Da Piloty in unserem FB Zweitmitglied ist, ist er auch Mitglied unseres Fachbereichsrates (das gilt solange, wie der FB 20 in der Gründungsphase steckt; das tut er heute noch, obwohl schon an seiner Demontage gearbeitet wird!). Es wurde schon mehrfach beobachtet, daß Piloty im Gespräch mit Studenten recht locker und freundlich sein kann, sich auch für manches Argument zugänglich zeigt, aber in den Sitzungen des Fachbereichsrates dann alles Gesagte zu vergessen

haben scheint. Da kehrt er den alten Hasen heraus, der aus Erfahrung weiß, daß die Argumente der Studenten eben doch nicht so gut sind (weil sie von den Studenten sind). So verhielt er sich bei den gesamten Diskussionen über Studienplan und Prüfungsordnung, als die Studenten mit ihm über die Unsinnigkeit der Studienleistungen (§12a) diskutierten. schließlich waren eben doch nur noch "Argumente" gültig von folgender Sorte: man muß doch die Studenten davor bewahren, ein falsches Fach zu studieren. Offenbar fühlt sich Herr Piloty dazu berufen, die Industrie, zu der er manche Beziehung unterhält, mit "guter Ware" zu versorgen.

Manchmal trägt er auch zur Erheiterung der Sitzungsteilnehmer bei, so z.B., wenn er den Flachmann aus der Brusttasche zieht (was früher ab und zu geschah), oder beim Zuziehen der Fenstervorhänge sich plötzlich hinter denselbigen befindet.

Kurzum, wir sehen Herrn Piloty auf dem rechten Flügel der Professorenschaft. Böse Zungen wollen ihm außerdem sogar die wissenschaftliche Qualifikation absprechen; sie stützen sich dabei entweder auf die Tatsache, daß es von ihm nur wenige Ver-

Öffentlichungen gibt, oder auf eine Anekdote, wonach eine in München stehende Rechenmaschine erst dann funktionierte, als Piloty diesen Ort verließ, um die THD zu beglücken...

Zum Abschluß sei noch bemerkt, daß es bei der Benutzung des Namens Piloty schon zu Verwechslungen kam, da auch der Vater des oben beschriebenen Herrn in der EDV tätig war. Findige

Köpfe erdachten deshalb folgenden Ausweg aus diesem Dilemma: sie betitelten den Vater mit Groß-, den Sohn dagegen mit Klein-Piloty...



Korrektur zum letzten Artikel dieser Serie:

Herr Parnas hat nicht 2 Sekretärinnen, sondern 1 Sekretärin und 2 mathematisch-technische Assistentinnen.

## ZUM WOHLER DER STUDENTEN: STUDIENLEISTUNGEN

Die Informatiker in Darmstadt halten einen Rekord. Während an den meisten anderen Hochschulen höchstens 10 Scheine bis zum Vordiplom gemacht werden müssen, sind es in Darmstadt über 20. Die Argumente der Prof's für die Beibehaltung der Pflichten-scheine sind wohl allen bekannt. Hier soll stellvertretend eines diskutiert werden:

"Es ist ja nur zu Ihrem Besten, wenn Sie in den Übungen Aufgaben abgeben und Klausuren schreiben müssen!"

Was für eine edle Gesinnung! Jeder der solche Argumente vorbringt (leider nicht nur Prof's), muß entweder mit geschlossenen Augen durch die Hochschule gehen (im günstigsten Falle), oder

versucht bewußt, uns Sand in die Augen zu streuen.. Denn die Folgen des ständig wachsenden Leistungsdrucks an der Hochschule kann jeder an den Gesichtern der Studenten ablesen. Die Stresssymptome sind bei den meisten deutlich ausgeprägt: wie tiefe dunkle Ringe um die Augen, übermäßiger Alkohol- und Nikotingenuß, Nervosität usw. Die Studenteärztin weiß ein Lied davon zu

Jahren volljährig wird, d.h. vollverantwortlich für alle seine Taten und Untaten einstehen muß, selbst die Verantwortung für eine Familie tragen und nicht zuletzt sogar den Heldentod für's Vaterland, das teure, sterben darf. Die aus dem Scheinzwang folgende Verschulung des Studiums wird aber als Mittel zur Reglementierung der Studenten benutzt. Jede Beschäftigung mit Dingen, die nicht



### METAMORPHOSEN EINES STUDENTEN..

singen. Durch die ständige Bewertung aller Leistungen wird außerdem das Verhältnis der Studenten zueinander stark belastet. Was das aber für das Arbeitsklima an der TH bedeutet, sollte eigentlich jedem klar sein.

Soviel für die Blinden!

Für die Anderen gilt, daß sie den Studenten die Fähigkeit absprechen ihr Studium selbstständig und selbstverantwortlich durchzuführen. Das ist Angesichts der Tatsache ein Witz, daß man mit 18

direkt zum Studium gehören, wird bewußt erschwert. (Es gibt Studenten, die sich nicht einmal die tägliche Zeitungslektüre erlauben!) So wird natürlich eine politische Bewußtseinsbildung und noch viel mehr eine aktive politische Betätigung verhindert; ganz im Interesse derer, die Ruhe nicht nur an den Hochschulen haben wollen. Fachidiotentum und Anpassung sind Trumpf! Nicht umsonst hat die THD einen guten Ruf in der Industrie, produziert sie doch die idealen Untertanen!!

# FISCHER FRIES: ENGE NETZE FÜR KLEINE FISCHE

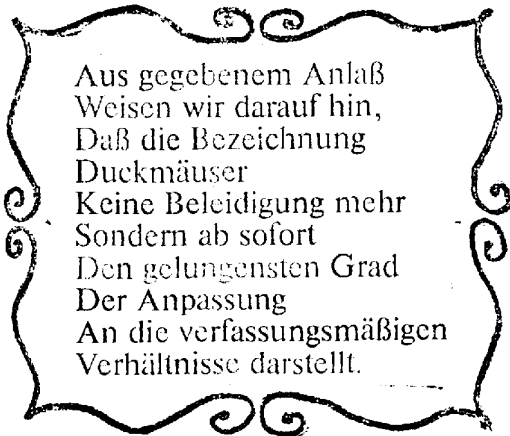
IM WS 75/76 ließ man sich im Fb 20 mal wieder etwas Neues einfallen, um den Erstsemestern den Einstieg ins Studium zu "erleichtern". Der Leiter der RBG, Fries, der durch seinen Dekan gezwungen worden ist, das Pro-Prak. I abzuhalten, entledigte sich dieser Aufgabe mit bewundernswertem "Engagement". Um sich Mühe und Zeit zu ersparen, strich er die in früheren Semestern üblichen Kollegien vom Plan und ersetzte sie durch eine Semestralklausur. Dadurch konnte er die sich selbst zugedachte Funktion eines Siebes perfekt, ohne Aufsehen zu erregen, ausüben. Ob er sein gestecktes Ziel, 1/3 d. Studenten durchfallen zu lassen, erreichen konnte, wurde bisher nicht bekannt, da Noten unter dem Strich nicht veröffentlicht wurden.

Es bleibt die Frage, ob eine solche Klausur den Anforderungen eines Programmierpraktikums gerecht werden kann. Während der Student bei Aufgabenlösung zu praxisnahem Arbeiten erzogen wird, wie z.B. Problemlösung in Gruppen, was Fries ausdrücklich befürwortete, fällt eine Klausur, in der Einzelleistungen erbracht werden müssen, diesem Ziel in den

Rücken, insbesondere eine Klausur, in der der Stud. kaum seine prakt. Erfahrungen in Beweis stellen konnte, sondern die Aufgaben hatte, Computer zu spielen.

Natürlich versuchten wir uns gegen diese Verschärfungen zu wehren, jedoch brachte Fries als einziges Gegenargument die Tatsache, daß er es sich nicht leisten könne, allzu viel Zeit für uns aufzubringen: "Sie sind ja doch nur kleine Fische, Sie stehen überhaupt nicht auf meiner Rechnung!" Auf die Frage, ob er das vor seinem Gewissen verantworten könne, brach er die Diskussion mit dem Ausruf ab:

"Ach, kommen Sie mir nicht mit Moral!" So werden die letzten Spuren einer Hochachtung hinweggefegt, die manche Stud. seltsamerweise noch im 2. Semester von unseren sehr geschätzten Lehrkörpern zu haben scheinen.



Aus gegebenem Anlaß  
Weisen wir darauf hin,  
Daß die Bezeichnung  
Duckmäuser  
Keine Beleidigung mehr  
Sondern ab sofort  
Den gelungensten Grad  
Der Anpassung  
An die verfassungsmäßigen  
Verhältnisse darstellt.

# BILDUNGS - 'PLANUNG' FÜR

## INFORMATIKSTUDIENGÄNGE

Ende der sechziger, Anfang der siebziger Jahre wurden an vielen Universitäten der BRD Informatik-Fachbereiche förmlich aus dem Boden gestampft. Während 1968 ein Studiengang Informatik lediglich an der TU München angeboten wurde, konnte man 1972 bereits an mindestens 12 Hochschulen Informatik als Hauptfach studieren.

Forscht man nach den Ursachen für diese überaus rasche Entwicklung, stößt man zunächst einmal auf die Datenverarbeitungsprogramme der Bundesregierung. Diese Programme haben eine "Leistungssteigerung in Wirtschaft und Wissenschaft und bei öffentlichen Dienstleistungen" zum Ziel, außerdem die "Beherrschung einer Schlüsseltechnologie und die "Schaffung ausgewogener Wettbewerbsverhältnisse" (s. 2. DV-Progr.)

Während das erste DV-Programm für die Jahre 67 - 71 die Verwirklichung dieser Ziele vor allem durch Förderung bestimmter Forschungs- und Entwicklungsvorhaben der DV-Industrie durchsetzen will, wird im zweiten DV-Programm (71 - 75) auch der "Ausbildungsfrage zentrale Aufmerksamkeit" gewidmet. Vor allem zur "Leistungssteigerung in Wirtschaft und Wissenschaft" soll eine gezielte Förderung der Ausbildung beitragen. Die als Planungsgrundlage für das 2. DV-Programm erstellt Diebold Studie hatte nämlich gezeigt, daß ein beträchtlicher Mangel an DV-Fachkräften besteht und in einer Prognose bis zum Jahr 1978 im DV-Bereich einen Gesamtbedarf von 85.000 bis 136.000 Hochschulabsolventen ermittelt.

Als Förderungsmaßnahmen im Hochschulbereich werden im 2. DV-Programm im wesentlichen das überregionale Forschungsprogramm Informatik (ÜRF) und der Ausbau der Rechenkapazität genannt. Das ÜRF sollte aufgrund einer Vereinbarung zwischen Bund und Ländern von diesen gemeinsam finanziert werden. Die letzte vorläufige Fassung einer "Vereinbarung zwischen Bund und Ländern zur Förderung der Informatik" vom 27. 7. 1971 sieht vor, daß an Hochschulen, an denen bereits Hochschullehrer auf dem Gebiet der Informatik aktiv sind und die bis zum WS 72/73 einen Studiengang Informatik einrichten, ein großer Teil der Personal- und Sachausgaben für den Informatikbereich zu 70% vom Bund finanziert werden. Das Abkommen sollte bis zum 31.12.75 befristet sein, aber, falls es sich als sinnvoll erweist, verlängert werden.

Mehr als die oben erwähnte vorläufige Fassung der Vereinbarung kam nie zustande. Die Länder beantragten aber jährlich beim Bund im "Vorgriff auf die noch treffende Vereinbarung" Mittel für den Ausbau und die laufenden Kosten der Informatik-Fachbereiche und bekamen sie auch bewilligt.

An der THD z. B. werden die Forschungsgruppen im FB 20, aber auch Forschungsgruppen in den Fachbereichen 19 und 1 durch ÜRF-Mittel finanziert.

Ende 1974 fing der Bund an, sich über die weitere Finanzierung der DV nach 1975 Gedanken zu machen. Für 1976 wurde eine

Förderung im bisherigen Umfang geplant (inzwischen um 10% gekürzt), 1977 sollten die Personalkosten, 1978 die Sachkosten (außer Rechnermiete) in die normale Hochschulfinanzierung der Länder übernommen werden. Wie sich bei Verhandlungen aber bald herausstellte, sind die einzelnen Länder nicht bereit, diese Kosten voll zu übernehmen.

Die im Moment am deutlichsten spürbaren Konsequenzen dieser Weigerung: Stellenkürzungen in den Informatikforschungsgruppen, wobei die einzelnen Hochschulen unterschiedlich schwer betroffen sind.

So hat das hess. Kultusministerium folgende Vorstellungen bzgl. der personellen Ausstattung der Informatikforschungsgruppen an der THD: Pro Hochschullehrer einen wissenschaftlichen Mitarbeiter (jetzt: im Durchschnitt 1:3), pro Institut eine Sekretärin (jetzt: mind. 1 Sekr./Forschungsgruppe, ergäbe also 2-3 Sekr./Institut), Auflösung der Rechnerbetriebsgruppe (der Rechner soll dem HRZ angegliedert werden).

Um den Personalbestand zu reduzieren, sollen Mitarbeiter, die unbefristete Verträge haben, versetzt werden, und Mitarbeiter, deren Verträge auslaufen, diese "nicht verlängert bekommen".

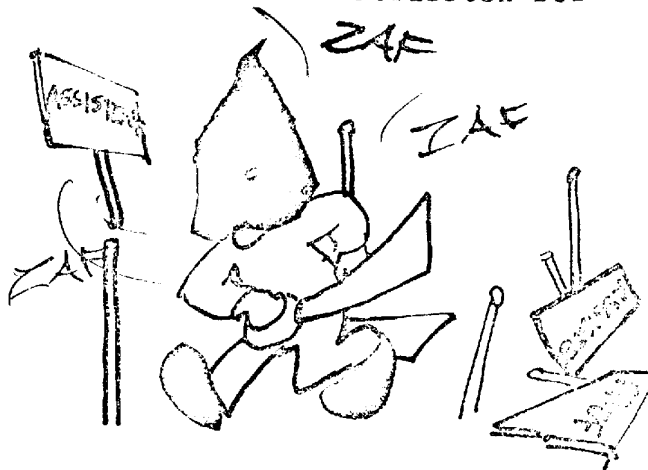
Unter den Betroffenen macht sich verständlicherweise Unmut breit.

Die Auswirkungen dieser Stellenkürzungen für uns Studenten sind offensichtlich:

keine Skripten, ähnlich miserabler Rechenbetrieb wie im HRZ,

weniger Seminare, Wartelisten bei Studien- und Diplomarbeiten, Wegfall von Übungsbetreuung durch wiss. Mitarbeiter, noch stärkere Reduzierung der immatrikulierten Studenten durch weiter erhöhten Leistungsdruck (bereits jetzt spürbar) und und...

Und das zu einem Zeitpunkt, da schon durch das HRG eine einschneidende Verschärfung der Situation aller Studenten stattfindet (z. B. einerseits die im HRG festgelegte Regelstudienzeit und andererseits Wartelisten bei



*Krollmann unterwegs...*

Studien- und Diplomarbeiten).

Da die Studentenzahl durch die Kapazitätsverordnung an den Personalbestand des Fachbereichs gekoppelt ist, wird durch die Stellenkürzungen der NC drastisch gesenkt. So haben Berechnungen ergeben, daß an der THD der NC für Informatik auf 10 - 15 gesenkt würde, falls die Serviceleistungen für andere Fachberei-

che im bisherigen Umfang beibehalten werden. Im WS 75/76 betrug der NC 150, das bedeutet also eine Reduzierung um 90%! Soweit die spezielle Situation ander THD.

Ganz allgemein muß man feststellen, daß durch die Streichung der Mittel für das ÜRF ein grosser Teil der mit viel Aufwand und in kürzester Zeit aufgebauten Ausbildungsmöglichkeiten für Informatiker jetzt abrupt in noch viel kürzerer Zeit wieder abgebaut wird.

Dabei basierten doch die Pläne zum Ausbau dieser Ausbildungsgänge auf einer gründlichen Untersuchung und Prognosen bis ins Jahr 1978.

Sind diese Prognosen nach so kurzer Zeit überholt?

Falls ja, woran liegt das?

Sind bei uns langfristige Prognosen über den Bedarf an Angehörigen bestimmter Berufsgruppen und damit eine bedarfsorientierte langfristige Bildungsplanung überhaupt möglich?

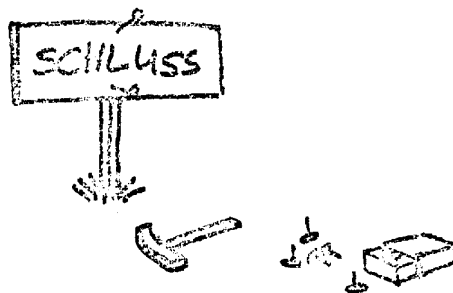
Oder stimmen die Prognosen doch noch?

Wieso wird dann ausgerechnet auf dem Bildungssektor so schnell gestrichen?

Wieso wird erst der Versuch einer langfristigen Planung unternommen, wenn kurzfristige wirtschaftliche Krisen alle Pläne ganz leicht wieder verändern können?

Diese und noch viele weitere Fragen wollen wir in einem Arbeitskreis "Bildungsökonomie" untersuchen, der während des Streiks zum HRG im Mai zusammentreffen soll.

Wir hoffen, daß Ihr Euch zahlreich daran beteiligt!



#### AUFGESPIELT

in der Informatik IV-Vorlesung von H.-J. Hoffmann, als ein Student den Saal verließ:

"Ich kannte früher einen Professor, der sagte bei solchen Anlässen immer: 'auf diese Art und Weise lerne ich die Studenten kennen, die bei mir später 'ne 5 kriegen'". !!

#### Personalia:

Die Forschungsgruppe Hoffmann hat ein freudiges Ereignis zu verzeichnen: Sie hat Nachwuchs bekommen. Sein Name: Prof. Henhapl





„Ja, ja, der scheiß Numerus clausus“

# ANGST-

## GRUNDLAGE UNSERES HANDELNS ?

### Vorbemerkung:

Im November letzten Jahres veranstaltete die Basisgruppe Informatik ein Wochenendseminar auf der Burg Rothenfels, daß sich mit dem Thema "Angst" beschäftigte. Es nahmen ungefähr 20 Leute teil.

Wir hatten dieses Thema in drei größere Teilaspekte gegliedert:

- Darstellung der Erscheinungsformen von Ängsten und ihre Folgen
- Ursachen von Ängsten in unserer Gesellschaft
- Lösungsvorschläge zur Überwindung von Ängsten

In der Diskussion stellte sich schnell heraus, daß die Behandlung dieses Themas mit einigen Schwierigkeiten verbunden war. Der nachfolgende Artikel stellt eine Zusammenfassung der während des Seminars entstandenen Protokolle dar und ist als eine Sammlung von Thesen zu verstehen.

Was Lösungen des Problems anbetrifft, kann das Seminar nur ein erster Schritt sein. Weil wir selbst noch kein Ende des Lösungsprozesses absehen können, war es uns auch nur möglich Ansätze von Lösungsvorschlägen zu erarbeiten. Wenn Ihr mit Euren eigenen Erfahrungen zur Diskussion beitragen wollt, so kann das in der nächsten "Inforz" geschehen.

### Darstellung von Erscheinungsformen von Ängsten und ihre Folgen

Sammlung von Beispielen

In der Diskussion sind im wesentlichen folgende Ängste angesprochen worden:

Prüfungsangst ist die Angst, eine von anderen (Professoren, Institutionen) geforderte Leistung nicht erfüllen zu können. Man glaubt sich an den Noten anderer messen zu müssen und stellt sich selbst in Frage, wenn man in diesem Vergleich den kürzeren zieht. (hier wurde bereits das Konkurrenzdenken angesprochen, s. u. )

Angst etwas nicht zu verstehen, ist das Gefühl, den Anforderungen nicht gewachsen zu sein.

Sprechangst: ist die Angst, etwas Falsches zu sagen, oder eine "dumme" Frage zu stellen und sich damit zu "blamieren";

denn jeder meint, mit einer Äußerung auch persönliche Anerkennung erringen zu müssen.

Angst vor Institutionen: man wird als einzelner mit einer fremden (anonymen) Macht konfrontiert und fühlt sich selbst ohnmächtig.

Als zwangsläufige Folge all dieser Ängste sehen wir eine Isolation des Einzelnen

- man arbeitet allein, weil jeder andere Konkurrent und damit potentieller Feind ist.
- man fragt nicht
- man wehrt sich nicht
- man erkennt nicht, daß sich andere in den gleichen Schwierigkeiten befinden.
- man sucht alle Fehler bei sich selbst und stellt sich in Frage.
- man versucht durch übertriebene Verhaltensweisen die anderen über seine Schwierigkeiten hinwegzutäuschen (Clownfigur, starker Mann, hübsches Püppchen etc.)
- man kann die Ursachen dieser Ängste nicht erkennen, kann sie also auch nicht bewältigen oder sich von ihnen befreien.
- man paßt sich an.

Wir wollen nun versuchen die Ursachen von Ängsten in unserer Gesellschaft aufzuzeigen.

These: Ängste haben ihre Ursache in gesellschaftlichen Normen!

Untersuchung dieser These an verschiedenen Angstformen:

1. Leistungsangst (darunter fällt z.B. Prüfungsangst; Angst etwas nicht zu verstehen)

gesellschaftliche Norm: nur wer etwas "leistet" ist wertvoll und wird deshalb anerkannt (Leistungsprinzip).

Angstentstehung: schon als kleines Kind bis zum Erwachsenenendasein muß man sich benehmen, den Anforderungen in Schule, Uni und Beruf genügen. Bei versagen wird man bestraft: Liebesentzug, Prügel, Sitzenbleiben, von der Uni fliegen etc.

Resultat: Man wird von anderen ständig vor Anforderungen gestellt, die man zu erfüllen hat, weil man sonst mit Strafen rechnen muß und Anerkennung verweigert wird. Die Angst zu versagen entsteht, man versucht sich dieser Angst zu entledigen, indem ,am diese Forderungen optimal erfüllen will. (Trugschluß: es werden immerneue Anforderungen gestellt.)

2. Konkurrenzangst: (äußert sich z. B. in Prüfungs- oder Sprechangst)

gesellschaftliche Norm: ebenfalls das Leistungsprinzip

Angstentstehung: wie gut eine Leistung ist, entscheidet sich im Vergleich mit den Leistungen anderer.

Resultat: Es entsteht das Gefühl, daß man nicht nur eine Leistung zu erbringen hat, sondern, daß diese Leistung auch noch besser sein muß, als die der anderen (eine mit 4 bestandene Klausur ärgert einem, wenn der (die) Freund(in) eine 2 hat; wenn er (sie) durchgefallen ist, freut man sich selbst über die 4) Zu der Leistungsangst tritt jetzt noch die Angst, schlechter zu sein als andere. Diese werden zu Feinden.

3. Autoritätsangst (Angst vor Institutionen, Vorgesetzten)

gesellschaftliche Norm: alles, was von "oben" kommt, muß anerkannt werden.

Angstentstehung: die o.a. Anforderungen werden meistens direkt von anderen an uns gestellt (wenn diese Anforderungen und die dazugehörigen Normen von uns selbst anerkannt werden, bildet sich das sog. "Gewissen" als Kontrollinstanz in uns selbst und übernimmt einen Teil der Aufgaben der früheren "Autoritätspersonen" u.a. die Elternfunktion).

Dadurch, daß diese Personen uns scheinbar total überlegen sind, hoffen wir auf ihre Anerkennung und fürchten uns vor ihrer Strafe (Eltern, Lehrer, Prof's und Vorgesetzte)

Resultat: Es entsteht die permanente Angst, in den Augen dieser Autoritätspersonen zu versagen, deshalb von ihnen bestraft zu werden und nichts dagegen unternehmen zu können.

Bemerkung:

Bei Kindern hat das Streben nach Anerkennung und die Angst vor Strafe noch einen ganz konkreten Hintergrund: Anerkennung drückt sich in Zuneigung der Eltern oder sonstigen Vergünstigungen aus, Strafe in Form von Liebesentzug oder Prügel etc. Der Erwachsene hat dann aber schon die ihm als Kind vermittelten Normen (nichts anderes stellt unsere heutige Erziehung dar) voll übernommen und seine reale Angst hat sich zum großen Teil in eine irrationale verwandelt: ein schlechtes Gewissen bedeutet eine irrationale Angst.

#### Auswirkungen der Ängste auf unsere Verhaltensweisen

Um unsere Ängste so klein wie möglich zu halten, sind wir bestrebt, uns den gesellschaftlichen Normen optimal anzupassen, sie nicht in Frage zu stellen. Die Folge davon ist, daß wir, um von anderen Anerkennung zu gewinnen (die unser Selbstvertrauen scheinbar hebt), uns eines Prinzips bedienen, das in unserer Gesellschaft überall Gültigkeit besitzt: wir versuchen uns optimal zu verkaufen, um dafür von den anderen eine Selbstbestätigung zu erfahren.

Wie sieht dieses Verkaufen aus? Wir verkaufen (bzw. werden das tun) unsere Arbeitskraft, um dafür (indirekt) irgendwelche Sachen (Lebensmittel, Luxusgüter etc.) kaufen zu können. Die Verinnerlichung dieses Prinzips bewirkt, daß wir unsere ganze Persönlichkeit verkaufen, um dadurch die Achtung, die Liebe, die Anerkennung der Anderen zu erhalten. Um uns optimal verkaufen zu können, achten wir nicht mehr auf unsere eigenen Bedürfnisse, sondern geben uns so, wie die Anderen gern haben wollen: als Clown im Freundeskreis, als "der große Arbeiter" gegenüber dem Chef, als "großer Charmeur" gegenüber Frauen, als "problemloses, sexy Kätzchen" gegenüber Männern etc.

Was bewirkt dieses Verkaufen für uns?

Wir degradieren uns und unsere Gefühle zu Gegenständen, die verkäuflich sind -- und haben damit unsere Ängste nur weiter verstärkt: wir haben dauernd -- wenn auch oft unbewußt -- die

Angst, uns nicht mehr optimal verkaufen zu können (Existenzangst). Wenn man sich nämlich defensiv verhält, d.h. sich zurückhält, läuft man Gefahr, immer mehr in die Isolation zu geraten.

Warum wird Angst in unserer Gesellschaft erzeugt und wem nutzt sie?

Aus dem bisher gesagten folgt, daß die Angst die Funktion hat, die bestehenden Normen zu erhalten, denn ein infragestellen bedeutet den Versuch, sich gegen die gestellten Anforderungen zu wehren. Durch die bereits angesprochene Isolation wird außerdem verhindert, daß man gemeinsam alternative Formen des Zusammenlebens entwickeln kann, oder sich überhaupt erst mal über die Ursachen dieser Angste klar werden kann.

Auf den uns bekannten Bereich der Hochschule angewandt bedeutet das: wir sind den Prof's hilflos ausgeliefert, keiner wagt Kritik zu üben oder etwas zu fragen. (die Studienanforderungen mögen noch so hoch geschraubt werden, keiner wehrt sich dagegen); aufmüpfigen Studenten kann man mit verstärktem Leistungsdruck das Wasser abdrehen (siehe HRG).

Die Studenten(innen) sind nicht in der Lage, sich mit "Schwächeren" solidarisch zu verhalten (z.B. wurden im letzten Jahr Nachrückern der ZVS von den schon anwesenden Kommilitonen nicht unterstützt) oder gemeinsam gegen Mißstände vorzugehen, weil jeder nur auf seinen eigenen Vorteil achtet.

Dem Kultusminister und den Prof's kann das ja nur recht sein, sie haben immer ein gewaltiges Machtmittel gegen uns in der Hand.

Den Nutzen aus diesen Zuständen ziehen diejenigen, die sich aufgrund dieser Normen eine Machtposition aufgebaut haben und diese jetzt mit allen Mitteln verteidigen. Der Großteil der Menschen wird durch diese Angste unmündig gehalten, denn sich Gedanken machen bedeutet, die Normen infrage zu stellen und das wiederum erzeugt Angst (siehe HRG).

Unmündige Menschen aber können ihre wahren Bedürfnisse nicht formulieren, sind deshalb für die Herrschenden bequem und um so leichter auszunutzen und auszubeuten!

### Lösungsvorschläge:

Ganz am Anfang muß gesagt werden, daß es keine Patentrezepte, keinen Algorithmus gibt, mit dem sich dieses Problem lösen läßt, Es bestehen aber bestimmte Vorstellungen, was als Anfangsmöglichkeit zu einer Lösung zu sehen ist:

Wir sollten uns bemühen zu erkennen, welche eigenen Bedürfnisse durch irrationale Verhaltensvorschriften unterdrückt werden. Daran anschließen muß denn der Versuch, uns von diesen Fremdbestimmungen zu lösen, eigene Vorstellungen dagegen zu setzen.

Wir können in kleineren Gruppen versuchen, uns vom Prinzip des "sich verkaufens" zu lösen und dabei Erfahrungen zu sammeln, wie andere reagieren, wenn wir unsere eigenen Bedürfnisse und Wünsche formulieren und danach leben.

Zum Schluß muß betont werden, daß man keine Lösung dieses Problems von heute auf morgen erwarten darf, daß es im Gegenteil einen langwierigen Prozess bedeuten wird und daß man sich nicht durch zu hochgesteckte Erwartungen in eine verhängnisvolle Resignation treiben lassen darf.

Fest steht, daß wir überhaupt nur gemeinsam weiterkommen werden und daß es deshalb vor allem notwendig sein wird, uns zusammenzutun!!

# VOLLVERSAMMLUNG

## der TH

### Do., 29.4.

### 11 Uhr

### Audi max

## Gemeinsam sind wir stark!

# TERMINE, TERMINE ...

→ BASISGRUPPE: Jeden Donnerstag, 19.00,  
Magdalenenstr. 11, Raum 106

→ !URABSTIMMUNG! zum Streik vom  
21.4.76 bis 28.4.76

→ ⚡ STREIK ⚡  
(geplant ab Montag, 3.5.76)

→ FUßBALL: jeden Mittwoch, ab 18<sup>30</sup>  
im TH-STADION

→ FEST am 22.4.76 im Schloßkeller  
um 19<sup>30</sup>



forts. folgt